

Luzerner Zeitung

abo+ KKL LUZERN

Emil und das 21st Century Orchestra bringen Lacher und gute Laune – trotz neuer Normalität

Standing Ovationen für Emil und das 21st Century Orchestra: Das Publikum feierte zum Saisonauftakt im KKL auch die neue Normalität mit Zertifikatspflicht. Diese hat aber eine Kehrseite: Auch für die zweite Aufführung von heute Freitag gibt es viele freie Karten.

Urs Mattenberger

17.09.2021, 12.20 Uhr

Jetzt kommentieren

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Saisonöffnung im KKL: Emil und das 21st Century Orchestra unter der Leitung von Ludwig Wicki im Konzertsaal.

Bild: Manuela Jans-Koch

So also sieht die neue Normalität aus? Als das 21st Century Orchestra am Donnerstag mit Emil Steinberger die Saison im KKL eröffnet, scheint die Welt in Ordnung. Trotz Zertifikatspflicht bilden sich vor dem KKL keine Schlangen. Drinnen sind Besucher, die eine Maske tragen – was mit Zertifikat nicht erforderlich ist –, praktisch an einer Hand abzuzählen. Sogar der Barbetrieb in der Pause läuft ab wie einst. Und mit Pause und Zugaben dauert das Konzert über zweieinhalb Stunden. Auch das hat man anderthalb Jahre nicht mehr erlebt.

Vor allem aber: Den Konzertbesuchern ist pudelwohl. Wer sich umhört, stellt rasch fest: Hier trifft man lauter Geimpfte, denen die Zertifikatspflicht nicht lästig ist. Im Gegenteil. Sie gebe mehr Sicherheit als die meist nachlässig getragenen Masken, meint einer und hält den Daumen hoch. Während in der öffentlichen Debatte um Coronamassnahmen Impfgegner sehr präsent sind, kommt hier die schweigende Mehrheit zu Wort: «Schliesslich sind wir inzwischen die Mehrheit», sagt ein Geimpfter selbstbewusst.

Die Kehrseite der neuen Normalität

Die Kehrseite dieser neuen Normalität ist, dass viele Nichtgeimpfte wohl lieber zu Hause bleiben, als sich für einen Konzertbesuch einem Test zu unterziehen. Darauf weisen die vielen freien Plätze hin, auch für das zweite Konzert von heute Freitag sind noch viele Tickets verfügbar. Und das, obwohl das 21st Century Orchestra unter Ludwig Wicki mit einem Topsolisten auftritt.

Das macht der herzliche Applaus klar, als Emil zu Beginn als Hauswart auf die Bühne schlurft. Mit seiner «wichtigen Mitteilung» knüpft auch er mit einem Emil-Klassiker bei Corona an. Das Durcheinander in der Garderobenummer wird dadurch ins Unermessliche gesteigert, dass «geimpfte» und «Quarantäne-Mäntel» durcheinander geraten sind.

Damit sind Lacher und gute Laune lanciert. Wicki heizt sie sogleich an mit zwei James-Bond-Titeln, die einmal mit schmissigen Bläseersounds (das Bond-Thema aus «Dr. No»), einmal mit wohligen Streichern («Goldfinger») die hohen Qualitäten des Orchesters von verschiedenen Seiten zeigen. Daraus entspinnt sich ein Pingpong zwischen dem Geschichtenerzähler sowie den Filmmusiken des Orchesters, bei dem beide Seiten Stichworte für die andere liefern.

Nostalgie mit Komik und Aktualität



Trumpfte auf mit Herzlichkeit und Humor: Emil Steinberger (88) als Moderator, Erzähler und «Emil».

Bild: Manuela Jans-Koch

Rasant in Fahrt kommt das, wo Emil eine Bond-Jagd mit Ursula Andress durch Luzern fantasiert. Nostalgie mit Komik verbindet die Anekdote, in der er auf seine Kleintheater-Zeit zurückblickt und sich nächtelang mit dem Stargast Gert Fröbe umherschlagen musste. Wie aktiv und beweglich Emil auch mit 88 Jahren ist, zeigte nicht nur sein Auftreten, bei dem er immer nahtloser mit seiner Emil-Figur eins wurde. Das zeigen auch ältere Sketches und neue Texte, mit denen er auf Aktuelles Bezug nimmt. So nimmt Emil den Digitalisierungswahn mit einer «Männer-App» aufs Korn, mit der man sich seine Traumfrau lippennah heranzoomen kann. Küsst man sie, beginnt das Handy zu vibrieren – und das Orchester trug dieses Herzflattern nahtlos hinein in den Flug durch Steven Spielbergs «E.T.».

So wurden Musik und Anekdoten bei aller Abwechslung eng verflochten. Auch da, wo Emil, jetzt wieder als Hauswart, die Hornisten in die Fasnacht-Probe oder die Holzbläser in die Botox-Behandlung schickte, bis nur noch eine Handvoll Musiker auf der Bühne zurückblieb. Wie sie den kristallklar und klangvoll agierenden 21st Century Chor in «The Alamo» begleiteten, war vor der Pause der intime Höhepunkt eines Konzerts, das ohnehin stark familiäre Züge trug.

Die Wüste brennt



Vor allem die Bläser sorgen für grossen sinfonischen Filmmusiksound: das 21st Century Orchestra unter der Leitung von Ludwig Wicki.
Bild: Manuela Jans-Koch

So eng verflochten sind im etwas lang geratenen zweiten Teil Musik und Moderation nicht mehr. Aber das Orchester weitet hier das Spektrum nochmals aus. Für Höhepunkte sorgt Ennio Morricone: Wenn Hanspeter Wigger seine Trompete «Für eine Handvoll Dollars» glühen und schmettern lässt, setzen Chor und Orchester die flimmernde mexikanische Wüste in Flammen. In «The Da Vinci Code» verbinden sich die Streicher und exzellenten Bläser zusammen mit dem Chor zu hochemotionalen sinfonischen Steigerungen. So ging in der Musik wie in Emils herzlichem Humor an diesem Abend auch die neue Normalität über das Alltägliche hinaus.

Wiederholung: Freitag, 17. September, 19.30, Konzertsaal, KKL. www.kkl-luzern.ch

0 Kommentare

Alle Kommentare anzeigen

Mehr zum Thema: